

## **Zerreißproben.**

### **Erwartungen an die deutsche Einheit und an eine europäische Integration**

Kolloquium und Ausstellung. 05. November 2010

Leipziger Kreis – Forum für Wissenschaft und Kunst

Achim Eberspächer:

### **Hier wird Zukunft bewiesen! Erwartungen an die Futurologie vor dem Hintergrund des Systemwettkampfs in den 1960er und 1970er Jahren**

Abstract zum Vortrag

Der Vortrag skizziert die Entwicklung der Zukunftswissenschaft in der BRD der 1960er und 1970er Jahre und die Rolle, die der „Wettkampf“ zwischen Ost und West darin spielte, anhand der drei meistgelesenen Prognosen dieser Zeit.

Das erste Beispiel, Fritz Baades „Wettkampf zum Jahre 2000“ aus dem Jahr 1960, bietet Lösungsvorschläge für das Problem, die rapide wachsende Weltbevölkerung zu ernähren. Baade plädiert dafür, auf kriegerische Expansion zu verzichten. Die Erde biete genug für alle, wenn man voll auf den technischen Fortschritt setze, indem man erstens technisiere und zweitens plane. Das Angehen dieser Herausforderungen ist für Baade der eigentliche Wettkampf. Der Wettkampf zwischen den Systemen, in dem der Osten leicht im Vorteil gesehen wird, spielt nur eine untergeordnete Rolle. Baades Buch steht in der Tradition der Erschließungsentwürfe, die in den 1950er Jahren einen Höhepunkt erlebten, und die sich mit „Erschließung für die Zukunft“ betiteln lassen. Ein Plädoyer für die Zukunftswissenschaft ist das Buch nicht, obwohl sein Ausgangsproblem durch Prognosen hergeleitet wurde.

Im zweiten Beispiel, Wilhelm Fucks' „Formeln zur Macht“ aus dem Jahr 1965, stellt der Verfasser eine Formel auf, mit der sich die Macht von Staaten berechnen lasse. In kommentierten Rechnungen leitet Fucks Formel und zugehörige Daten her und prognostiziert damit zukünftige Machtverhältnisse der Erde; nach seinen Berechnungen wird China sehr bald alle anderen Mächte weit hinter sich lassen. Ein weltanschaulich motivierter Wettkampf zwischen sozialistischem und kapitalistischem Block spielt für Fucks keine Rolle. Das Buch steht für die gesteigerten Erschließungsentwürfe der 1960er Jahre, die sich mit „Erschließung der Zukunft“ betiteln lassen. Entsprechend groß war die Resonanz des Buchs auch bei Spitzenpolitikern: Franz Josef Strauß legte dem Bundestag seine Lektüre ans Herz, während Helmut Schmidt es im *Spiegel* rezensierte.

Das dritte Beispiel, „Die Grenzen des Wachstums“ aus dem Jahr 1972, stammte aus den USA, schlug aber auch in der BRD große Wellen. Es war der Endbericht eines Projekts, das

eine internationale und interdisziplinäre Gruppe von Wissenschaftlern unter der Koordination von Dennis Meadows am MIT durchgeführt hatte. Darin diente ein „Weltmodell“, das nach dem Typ des Regelkreises aufgebaut war, als Rahmen für Computerberechnungen mit variierten Daten. Ihr Ergebnis war immer das gleiche: Bei weiterem Wachstum drohe der Menschheit bis zum Jahr 2100 ein allgemeiner Kollaps. Der Systemwettbewerb spielt im Buch keinerlei Rolle. „Die Grenzen des Wachstums“ dominierte jahrelang die Debatten, zu seinen nachhaltigsten Folgen gehört die Etablierung des Umweltdenkens. Es war der wirkmächtigste und zugleich letzte Vertreter der Großprognosen mit gesellschaftsveränderndem Anspruch.

Die Diskussionen um die „Grenzen des Wachstums“ und der darauffolgende Ölpreisschock 1973 markieren für die BRD das zeitweilige Ende des *Zukunftsvertrauens* und das Ende des Projekts *Zukunftswissenschaft*. Die *Zukunftsorientierung* dagegen, auch die *methodische* Zukunftsorientierung, suchte sich neue, allerdings nicht mehr so medienwirksame Kanäle.

Das waren beispielsweise Auftragsprognosen mit geringer Reichweite für Städte oder Unternehmen, die seit den 1970er Jahren immer stärker nachgefragt wurden. Das war beispielsweise das Coaching, das dazu ermächtigen will, die eigene Zukunft zu gestalten. Das war beispielsweise die Trendforschung, in der Gurus wie John Naisbitt, Gerd Gerken oder Matthias Horx ihren teuer bezahlenden Auftraggebern, Zuhörern oder Lesern erklärten, welche Trends die Welt von morgen prägen werden. In der BRD verschwand die Zukunftsorientierung nicht, sondern wurde zur kleinteiligen und kommerzialisierten Expertise.

In der DDR erlebten Zukunftsvertrauen und Großprognosen den gleichen Einbruch wie in der BRD. Das geschah aber nicht nur etwas früher, in der DDR fehlten ab dann auch neue Methoden des Umgangs mit der Zukunft. Vieles spricht dafür, dass das Ende der DDR programmiert war, sobald der „zukunfts zugewandten“ Gesellschaft die Zukunftsperspektiven abhanden kamen.

## **Zerreißproben.**

### **Erwartungen an die deutsche Einheit und an eine europäische Integration**

Kolloquium und Ausstellung. 05. November 2010

Leipziger Kreis – Forum für Wissenschaft und Kunst

Dr. Jan Scheunemann / Annekathrin Waitzmann

## **Erwartungen und Projektionen.**

### **Die deutsche Einheit in Tagebüchern 1989-1991**

Abstract zum Vortrag

Am 3. Oktober 2010 jhrte sich die Einheit Deutschlands zum 20. Mal. Zahlreiche Ausstellungen, Medienberichte und Veranstaltungen würdigten dieses Ereignis der jüngsten Zeitgeschichte. In wissenschaftlichen und populären Publikationen wurden aus rückschauender Perspektive Probleme und Erfolge der Wiedervereinigung diskutiert. Wie aber dachten Deutsche in der Bundesrepublik und der DDR 1989/90 über das mögliche Ende der Zweistaatlichkeit? Welche Erwartungen verbanden sie mit den von der friedlichen Revolution eingeleiteten Veränderungen? Welche Hoffnungen und Ängste bestanden hinsichtlich der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gestalt eines vereinten Deutschlands?

Diesen Fragen widmet sich die vorliegende Studie, die versucht, eine Momentaufnahme der Jahre 1989 bis 1991 zu rekonstruieren. Die Untersuchung stützt sich auf bisher unveröffentlichte Tagebücher ‚einfacher Leute‘, um damit individuellen Befindlichkeiten Ost- und Westdeutscher auf die Spur zu kommen. Durch die geringe zeitliche Distanz der Aufzeichnungen zu den Ereignissen lassen sich Aussagen darüber treffen, wie wichtige politische und gesellschaftliche Richtungsentscheidungen in der alltäglichen Lebenswelt der Menschen wahrgenommen und beurteilt wurden.

Im Ergebnis der Studie lassen sich in den Reflexionen der Tagebücher drei zentrale Themenbereiche benennen: Angesichts der unvorhersehbaren Ereignisse und der rasanten, kaum beeinflussbaren Entwicklungen zieht sich erstens das Thema *Angst und Unsicherheit* geradezu leitmotivisch durch die Aufzeichnungen; zweitens besteht 1989/90 trotz der von Ost- und Westdeutschen sehr unterschiedlich eingeschätzten Erwartungen an das eigene Leben auf beiden Seiten Einstimmigkeit darüber, dass die wirtschaftlich intakte Bundesrepublik der maroden DDR mit uneingeschränkter *Hilfsbereitschaft* gegenübertreten müsse; schließlich wird drittens in den Texten vorwiegend das *Fremde und Trennende* anstatt das Gemeinsame und Verbindende der beiden deutschen Teilgesellschaften herausgestellt.

In der lecture performance ›Gelegenheit macht Glauben‹ von Jana Seehusen steht die intermediale Repräsentation katastrophischer Ereignisse zur Diskussion. Als Format performativ und diskursiv zugleich funktioniert hier der Wort-Bildbeitrag an der Schnittstelle von Kunst und Wissenschaft. In der Aufführung von Wort und Bild als zwei asynchrone Spuren steht jenseits der Repräsentationen gemeinsames Denken im Vordergrund.

Affekte als Wahrheitseffekte nehmen die RezipientInnen für sich ein. Ausgehend von der These, dass Bilder wie Texte heute nicht mehr wahr sein müssen, es indes genügt, eine ›hypothetische Wahrheit‹ zu erzeugen, werden in dokumentarischen und fiktionalen Formaten Fragen nach den (un)bewussten Bedingungen der Möglichkeit von Wahrheit virulent.

